

Von Egel und Engeln¹⁾

Georg Menting, Lippstadt

Dr. Ulrich Kutschera hat in 2004 in der Zeitschrift »Materialien und Informationen zur Zeit (MIZ)«, einen selten dummen Beitrag mit dem (unbeabsichtigt) selbstredenden Titel »Methodischer Naturalismus und geistlose Evolutionsforschung« veröffentlicht. Er versucht darin, auf ziemlich verquere Weise religiöse und naturalistische Diskurse gegeneinander auszuspielen. Das Ziel seines auf einen »Erlebnisbericht« über eine »Pfungstmontagsexkursion« aufbauenden Artikels ist es, die vergeistigten Gläubigen als dumme Schafe und die »geistlosen« naturalistischen Wissenschaftler (und vor allem ihn selber) als aufklärerische(n) Denker darzustellen. Was war geschehen? Fast ist man geneigt, in Anlehnung an ein Volkslied zu formulieren: »Als Kutschera jüngst zu Pfingsten, der Habichtswald sein Ziel...« zu einer Wanderung aufgebrochen war, suchte er nicht nur entlegene Tümpel auf, um zweiäugige Plattegel (*Helobdella stagnalis*) zu sammeln, sondern auch eine evangelische Kirche, um sich dort für die Pausenlektüre ein Exemplar der Zeitschrift »Blick in die Kirche« mitzunehmen.

Kutschera kommentiert das Kirchenmagazin betont wohlwollend damit, dass darin »immer recht informative Beiträge über »Gott und die Welt« abgedruckt« sind. So lässt er sich darüber aufklären, dass Pfingsten an den »göttlichen Ursprung des Menschen« erinnert und die »Ausgießung des heiligen Geistes« in biblischer Zeit von Christen als »Pfungstwunder« bezeichnet wird. Ferner erfährt Kutschera, der allerdings selbst davon überzeugt ist, Pfingsten einen wahrhaft »geistigen« Sinn geben zu können, in dem er den »arbeitsfreien Tag« zu einer wissenschaftlichen Tümpel-Exkursion nutzt, dass die moderne christliche Theologie den »Heiligen Geist« als den »Lebensatem und das schöpferisch und lebendig machende Prinzip Gottes« betrachtet. Hier kommt die moderne christliche Theologie einer nicht nur dem Naturalismus, sondern auch dem Atheismus verpflichteten Wissenschaft schon verdächtig ins Gehege. Denn bekanntlich sind Evolutionsbiologen vom Schlage Kutscheras davon überzeugt, dass sie es sind, die auf diesem Planeten danach forschen, was »schöpferisch ist« und was »lebendig macht«.

Kutschera, der keine Gelegenheit auslässt, seinen Lesern zu zeigen, was für ein toller Wissenschaftler er ist, macht gleich zu Beginn seines Artikels keinen Hehl daraus, dass seine Karriere und sein Ruhm als Wissenschaftler weniger mit dem »Heiligen Geist« als aufs engste mit seinen Lieblingstieren, den Plattegeln verbunden sind: »Vor über 20 Jahren hatte ich entdeckt, dass dieser unscheinbare, ca. 15 mm lange Verwandte des Regenwurms nicht nur seine Eibehälter (Kokons), Larven und Jungtiere am Bauch trägt, sondern auch 10–20 Miniatur-Egel (>Kinder<) mit eingefangenen Beutetieren füttert«. Die 1986 (zusammen mit seinem Kollegen Wirtz) publizierte Beobachtung hatte laut Kutschera »in der Fachwelt einiges Aufsehen« erregt, weil eine »derart komplexe (>hoch entwickelte<) Form der Brutpflege [...] damals noch bei keinem Vertreter der Ringelwürmer beschrieben« war. Zum Beispiel hätte »das britische *BBC Wildlife Magazine* einen Kurzbeitrag mit dem Titel »Good mother leech« herausgebracht, in dem »die Entdeckung, der beiden deutschen *Evolutionists* U. Kutschera und P. Wirtz besprochen und gewürdigt wurde«.

Bei soviel ungenierter Selbstpropaganda ist Vorsicht angesagt, denn wenn es um seinen Ruhm oder seine Reputation geht, neigt Kutschera dazu, es – vorsichtig formuliert – nicht so genau mit der Wahrheit zu nehmen. So möchte er in seinen

biographischen Selbststilisierungen vergessen machen, dass er in 1986 noch überhaupt kein ernstzunehmender Evolutionsbiologe (oder »*Evolutionist*«, wie er hier etwas kokett schreibt), sondern schlicht ein Pflanzenphysiologe (und Egelforscher) war. Erst in 2001 ist ihm von der Universität Kassel das Lehrgebiet Evolutionsbiologie, das er sich kurzfristig autodidaktisch erarbeitet hatte, übertragen worden. Darüber hinaus verschweigt er, dass der ostdeutsche Vivarianer *Hans-Albert Pederzani* bereits 1980 identische Beobachtungen zur hochentwickelten Brutpflege von Plattegeln publiziert hatte. Dieser Sachverhalt ist *Kutschera* spätestens seit 1987 bekannt, denn da hat *Pederzani* ihn mit der Leserschrift »Auch *Helobdella triserialis* füttert ihre Jungen« explizit auf seine bereits Jahre zuvor gemachten Beobachtungen aufmerksam gemacht: »Mit großem Interesse las ich die Arbeit ›Jungenfütterung beim Egel *Helobdella stagnalis*‹ von *U. Kutschera* und *P. Wirtz* (*Mikrokosmos* 11/1986), der eine wertvolle Ergänzung meiner Beobachtungen an *Helobdella triserialis* darstellt, die ich 1980 in der Zeitschrift ›Aquarien Terrarien‹ veröffentlicht habe, was den Autoren offenbar entgangen ist, (...)«.

Die von *Kutschera* in der Zeitschrift »*MIZ*« (und später auch auf diversen anderen weltanschaulichen Webseiten) veröffentlichte Geschichte über seine Entdeckung der Brutfürsorge bei Egel ist also nicht nur unvollständig, sondern schlicht falsch! In seinen fachwissenschaftlichen Publikationen muss *Kutschera* damit rechnen, dass der ein oder andere Egelexperte die Arbeiten *Pederzanis* und damit dessen Anspruch auf die Erstbeschreibung der Brutfürsorge bei Egel kennt. Deshalb kreierte er dort andere Versionen dieser Lügengeschichte²⁾. In einem Fachartikel, der im gleichen Jahr wie der *MIZ*-Beitrag veröffentlicht wurde, stellt *Kutschera* (2004a) die Entdeckungsgeschichte wie folgt dar: »The results described in an article by *Pederzani* (1980) largely confirmed our observations on the reproductive biology and brooding behaviour of *H. europaea* (*Kutschera & Wirtz* 1986): this leech feeds its young that it carries on its belly«. Verkehrte Welt, denn genau andersherum wird ein Schuh daraus: Nicht *Pederzani* hat *Kutscheras & Wirtz* Beobachtungen, sondern *Kutschera & Wirtz* (1986, 1986a) haben *Pederzanis* bereits sechs Jahre zuvor publizierte Beobachtungen zur Brutfürsorge bei Egel bestätigt!³⁾

Kutschera, dem – wie auch diese Geschichte zeigt – offenbar jegliche Selbstkritik und Selbstzweifel fremd sind, kommentiert in seinem *MIZ*-Beitrag die öffentliche Resonanz, die seine (erschwindelte!) Erstentdeckung des hochentwickelten Brutpflegeverhaltens bei Egel gefunden hat, völlig ungeniert wie folgt: »Diese Anerkennung meiner jahrelangen Untersuchungen zur Fortpflanzungsbiologie und Stammesentwicklung im Wasser lebender Ringelwürmer (aquatischer Anneliden) gaben meinem angeborenen Forscherdrang weiteren Auftrieb: (...)«. Im Klartext heißt dies doch: *Kutscheras* Selbstmotivation basiert auf einer öffentlichen Anerkennung, die er aus einer Lügengeschichte bezieht! Ein wissenschaftspsychologisch nicht uninteressanter empirischer Befund über die Selbstmotivation von karrierebewussten Forschern. Etwas nüchterner betrachtet, fragt sich allerdings, welcher ›Teufel‹ *Kutschera* – nachdem er vor nunmehr 20 Jahren über die Prioritäten in Kenntnis gesetzt wurde – getrieben hat, seine Fehleinschätzung nicht öffentlich einzugestehen und stattdessen bis heute mit seiner angeblichen Entdeckung der Brutfürsorge bei Egel hausieren zu gehen.

Auch in seinem Pfingstexkursions-Artikel bemüht *Kutschera* wieder den anscheinend unausrottbaren wissenschaftlichen Aberglauben, dass in der Biologie als Naturwissenschaft »nur real existierende Dinge, die durch Beobachtung/Vergleich

(bzw. Experimente) analysiert werden können, in die Theoriebildung einzubeziehen« sind. *Kutschera* begreift einfach nicht, dass auch die scheinbar so realen Gegenstände einer methodisch streng naturalistischen Wissenschaft immer epistemische, d. h. konstruierte Objekte sind. Jeder moderne Wissenschaftstheoretiker ist daher heute bereit zuzugeben, dass in allem Wissen auch immer Glauben ist. Für *Kutschera* ist diese aufklärerische Devise aber fremd, weil für ihn der »Glauben« bereits die Trennlinie zwischen naturalistischer Wissenschaft und supranaturalistischer Religion bildet. Soll heißen: Für ihn gibt es auf der einen Seite die Egel im Aquarium als reale (und rein rational erforschbare) Objekte der Wissenschaft und auf der anderen Seite die Engel im Himmel als irreale Konstruktionen von Gläubigen. *Kutschera* verharret mit dieser holzschnittartigen Erkenntnistheorie in einem vorsintflutlichen Wissenschaftsverständnis.

Dabei hat er schon bei seiner eigenen Forschungsarbeit erfahren, wie ein von ihm beschriebenes »reales Objekt« von anderen Experten dekonstruiert wurde. Anfang der 1980er Jahre glaubte er, in einem Gewässer in der Nähe von Freiburg einen neuen einheimischen Plattegel gefunden zu haben. Diese Entdeckung war durchaus einem »Pfungstwunder« vergleichbar, weil man seit Beschreibung des Süßwasseregels *Helobdella stagnalis* (Zweiäugiger Plattegel) durch den berühmten schwedischen Systematiker *Carolus Linnaeus* in 1758 (also vor über 200 Jahren!) nur diese eine *Helobdella*-Art in Europa kannte. Nicht nur deswegen war größte Vorsicht angesagt, sondern auch weil der von ihm zurate gezogene englische Egelexperte *R. T. Sawyer* ihn darauf aufmerksam machte, dass sein neu entdeckter Egel der in Amerika weit verbreiteten, polymorphen Egelart *Helobdella triserialis* (= *H. lineata* in den USA) morphologisch zum Verwechseln ähnelte. Trotzdem entschloss sich *Kutschera* (1985) seinen Fund aufgrund der nach seinen Beobachtungen von *Helobdella triserialis* abweichenden Ernährungspräferenzen und der geringeren Zahl von Darmblindsäcken als *Helobdella striata* (Gestreifter Plattegel) in der wissenschaftlichen Literatur zu beschreiben.

Zwei Jahre später benannte *Kutschera* (1987) seine neu entdeckte Egelart in *Helobdella europaea* um, weil das von ihm zunächst gewählte Epithet *striata* durch eine südamerikanische *Helobdella*-Unterart (*Helobdella triserialis striata*, *Ringuet* 1943) präokkupiert war. Zu diesem Zeitpunkt lagen *Kutschera* allerdings bereits massive Hinweise dafür vor, dass es sich bei seinem neu entdeckten Egel nicht um eine einheimische, sondern um eine invasive Art handeln könnte. Nach *Kutscheras* (2004a) eigener Darstellung hatte ihn der bereits zuvor zitierte Vivarist *Pederzani* Anfang 1987 darüber informiert, dass er sieben Jahre zuvor einen Egel beschrieben hatte, der in verschiedenen Berliner Süßwasseraquarien gefunden und wohl mittels importierter ausländischer Aquarienpflanzen von Südamerika aus nach Deutschland eingeschleppt worden war. Dieser von *Pederzani* (1980, 1986) als *Helobdella triserialis* beschriebene Egel war offenbar mit *Kutscheras* neu entdecktem Egel morphologisch identisch oder zumindest doch sehr ähnlich. Die Einschränkung »sehr ähnlich« liegt dabei in der Natur der Sache, weil *Helobdella triserialis* aufgrund seiner genetischen Variabilität zum Polymorphismus neigt.

Obwohl dieser Hinweis den Verdacht erhärtete, dass es sich bei dem von *Kutschera* neu entdeckten Egel um keine einheimische, sondern eine invasive Art handelte, zog er seinen Artikel nicht zurück. Er rechtfertigte sich in einer späteren Veröffentlichung (2004a) damit, dass sein Artikel zu diesem Zeitpunkt bereits durch die zuständige Redaktion akzeptiert worden war. Aber hat *Kutschera* hier nicht die Redaktion durch die unterlassene Information über einen bisher von

ihm übersehenen Artikel wissentlich getäuscht? Schließlich war die Redaktion bei ihrer Absegnung von *Kutscheras* Artikel davon ausgegangen, dass er die einschlägige wissenschaftliche Literatur gewissenhaft ausgewertet hatte. Das hatte er aber nicht: So hatte der von ihm zurate gezogene englische Egelspezialist *R.T. Sawyer* ihn bereits im September 1984 darauf aufmerksam gemacht, dass ihm Informationen über einen nach Europa importierten Egel vorliegen, der in Aquarien gefunden worden war. Dem Anschein nach ist *Kutschera* diesem Hinweis nicht nachgegangen, obwohl er seinen Egel in einem siedlungsnahen, d. h. als Lebensraum für invasive Arten verdächtigen Gewässer gefunden hatte. Und selbst als *Kutschera* Anfang 1987 von *Pederzani* über die in Berliner Aquarien entdeckten »Importegel« persönlich informiert worden war, hat er nicht die Notbremse gezogen und die Veröffentlichung eines mit hoher Wahrscheinlichkeit fehlerhaften Artikels verhindert.

Nach *Kutscheras* zuvor angeführten Versäumnissen mag es erstaunen, dass die Bezeichnung *Helobdella europaea* bis heute als valide Namensbenennung gilt. Zwar nicht wie von *Kutschera* angestrebt für eine neue einheimische Art, aber immerhin doch für eine invasive *Helobdella triserialis*-Subspezies. Obwohl diese Unterart nach Recherchen von *Siddall & Budinoff* (2005) bereits vor über sechzig Jahren als *Helobdella (triserialis) lineata* beschrieben wurde, hat der später von *Kutschera* gewählte Name Vorrang. Dass dies so ist, ist eine etwas verzwickte Geschichte. Ich möchte es dem publikationsfreudigen *Kutschera* überlassen, sie in aller Ausführlichkeit und gebotener Korrektheit einmal selber zu erzählen. Hier sei nur angemerkt, dass sie mit den zeitlichen Prioritäten der wissenschaftlichen Nomenklatur von Arten und mit der genetischen Variabilität von *Helobdella triserialis* zusammenhängt. Letztere ist so ausgeprägt, dass sie sich nicht nur ökologisch und morphologisch, sondern auch taxonomisch niedergeschlagen hat. So wird einigen der *H. triserialis*-Varianten der Status einer (Sub-)Spezies zugebilligt. Heute geht man – wie schon *Pederzani* (1986)⁴⁾ völlig korrekt vermutete – davon aus, dass ihre enorme ökologische Anpassungsfähigkeit in Verbindung mit dem Export von Aquarienpflanzen dazu geführt hat, dass sie nicht nur in ihrem ursprünglichem Verbreitungsgebiet in Süd- und Nordamerika, sondern weltweit vorkommt⁵⁾.

Diese kuriose Geschichte über die vermeintliche Entdeckung eines neuen einheimischen Egels hinterlässt besonders hinsichtlich der Rolle, die *Kutschera* dabei gespielt hat, einen faden Beigeschmack. Systematik ist bei »lebendigen« Arten, das soll hier heißen, bei Arten die evolutiv noch nicht so zementiert und daher genetisch variabel sind, eine knifflige Angelegenheit. Um so wichtiger ist es, dass bei Neubeschreibungen solcher Arten gründlichst geprüft wird, ob sie nicht schon anderswo beschrieben wurden (*DeSalle, Egan & Siddall* 2005). Dies hat *Kutschera* – wie gezeigt – nicht mit der genügenden Sorgfalt getan, so dass es zwischen seiner Erstbeschreibung von *H. striata* als einheimische europäische Art in 1985 und dem definitiven genetischen Nachweis (*Siddall & Budinoff* 2005), dass es sich um eine weltweit auf dem Vormarsch befindliche invasive Art handelt, eine fast 20 Jahre andauernde taxonomische Verwirrung gab⁶⁾. Es irritiert dabei, dass *Kutschera* erst in 2004 und nicht schon Ende 1980er Jahre die an ihn herangetragenen Zweifel bezüglich seiner vermeintlichen Neuentdeckung einer heimischen *Helobdella*-Art publiziert hat. Es ist zu befürchten, dass er solange gezögert hat, damit seine gravierende Fehleinschätzung nicht allzu publik wird, also nicht etwa um der endgültigen Klarheit, sondern um der Erhaltung seines Ruhmes willens.

Kutschera (2004a) hat den Artikel, in dem er einräumt, sich wohl getäuscht zu haben mit »The freshwater leech *Helobdella europaea* (...): an invasive species from South America?« übertitelt. Daran irritiert, dass er die Überschrift mit einem Fragezeichen versehen hat, ein Fragezeichen, das aufgrund der unzureichenden Recherchen viel besser hinter die Überschriften seiner Erstbeschreibungs- und Umbenennungsartikel von 1985 und 1987 gepasst hätte. Doch damit nicht genug der Verwirrspiele: In den letzten Jahren scheint auch *Kutschera* immer klarer geworden zu sein, dass er eine invasive Art als einheimische beschrieben hatte und das von ihm gewählte Epithet *europaea* daher als sehr schräge Bezeichnung in die taxonomische Geschichte einzugehen drohte. Vermutlich um diese Blamage abzuwenden, hat er in einem zusammen mit *Wirtz* (2001) veröffentlichten Artikel versucht, seine ursprüngliche Namensgebung *H. striata* wieder hoffähig zu machen. Dieser Versuch einer Rückbenennung wurde auch schon von den Egelexperten *Grosser & Neseemann* (2004) als unzulässig abgelehnt. Es übersteigt den Rahmen dieses Beitrages alle Verwirrspiele aufzuzeigen, mit denen *Kutschera* zu verschleiern versucht, dass er in dieser Affäre weder als Wissenschaftler noch als Mensch ein gute Figur gemacht hat und macht.

Der Vivarist *Pederzani* hat nicht nur die Brutfürsorge bei Plattegeln als erster entdeckt, sondern auch als erster erkannt, dass es sich bei dem heute als *H. europaea* bezeichneten Plattegel, um keinen neuen einheimischen, sondern um einen invasiven Egel handelt, der zum *Helobdella triserialis*-Komplex gehört. *Kutschera* tut sich bis heute schwer zu akzeptieren, dass ein scharfsinniger Vivarist seine (vermeintlichen) Entdeckungen – die offenbar von fundamentaler Bedeutung für seine Selbstmotivation und Selbstdefinition als Forscher sind – vorweggenommen und wissenschaftlich korrekt beschrieben hat. Eines wird er aus dieser Geschichte aber wohl gelernt haben: In Europa ist es mindestens genauso unwahrscheinlich einen neuen einheimischen Egel der Gattung *Helobdella* zu finden, als auf Pfingsten von einem Engel heimgesucht zu werden. Wenn ich ihm denn etwas raten sollte, so würde ich ihm empfehlen, arbeitsfreie christliche Feiertage zukünftig lieber dazu zu nutzen, sich auf die Suche nach Engeln statt nach Egel zu begeben. Etwas »Erleuchtung durch den heiligen Geist« könnte ihm bei seiner wissenschaftlichen Arbeit – wie die zuvor geschilderte Geschichte zeigt – sicherlich nicht schaden.

Ich habe mich bei meinen Recherchen zu diesem Beitrag auch mit dem Vivaristen *Pederzani* in Verbindung gesetzt. Trotz seines Alters von über 80 Jahren erlebte ich ihn als erfrischend gut informierten Gesprächspartner. Bei einem Besuch zeigte er mir zu meiner Verblüffung statt der erwarteten Bilder von Egel Bilder seiner diversen »Jugendengel«. Dem Wissenschaftsbetrieb stand er etwas skeptisch gegenüber. Auf meine Frage, wann er den Glauben an einer der Wahrheitsfindung verpflichtenden Wissenschaft verloren habe, antwortete er spontan, seit der »egelhaften« Affäre mit *Kutschera*. Den vermeintlichen Aufklärer *Kutschera* wird dies wohl nicht stören, allerdings wird er bei seinem Glauben an den Wissenschaftsbetrieb, wohl immer öfter von sich selbst abstrahieren müssen.

¹⁾ Gewidmet dem Regisseur und Vivaristen *Hans-Albert Pederzani*, der mit einem kleinen Artikel in einer Aquarien- und Terrarienzeitschrift dem akademischen Egeelforscher *Kutschera* nicht nur die Butter vom Brot genommen, sondern auch gezeigt hat, was wissenschaftliche Wertarbeit ist. – Kein Wunder, dass *Kutschera* die hier erzählte Geschichte seit 20 Jahren zu verschleiern versucht.

²⁾ Da viele Menschen ihre Lügengeschichten selbst glauben, möchte ich *Kutschera* nicht direkt als einen Lügner bezeichnen. Zu einem Lügner gehört das Bewusstsein, dass er weiß, dass er lügt. Weil dies nicht immer der Fall ist, können Lügengeschichten auch Selbsttäuschungsgeschichten sein. Falls *Kutschera* diese Variante vorzieht, bin ich gerne bereit, den Begriff »Lügengeschichte« durch »Selbsttäuschungsgeschichte« zu ersetzen.

³⁾ Zu dieser Darstellung passt auch *Pederzani's* abschließende Bewertung seiner Beobachtungen in seinem »Aquarien Terrarien«-Artikel von 1980: »Natürlich bin ich mir darüber im klaren, daß diese Darstellung der Abläufe, die ja den Schluß enthält, es handle sich um eine aktive Fütterung der Jungen durch das Alttier, auf Bedenken und Unglauben stoßen wird, denn wenn ich nicht irre, würde es sich hier ja wohl um den einzigen Fütterungsvorgang bei niederen Tieren handeln, staatenbildende Insekten ausgenommen. Ich glaube aber berechtigt zu sein, diese Beobachtungen zwecks Überprüfung zur Diskussion zu stellen«.

⁴⁾ »*Helobdella triserialis* (...) ist in Nord-, Zentral- und Südamerika zu finden. In diesen Bereichen liegen ja auch die Heimatgebiete vieler Zierfische und Aquarienpflanzen, so daß man annehmen kann, daß die Egel mit ihnen als blinde Passagiere in die Aquarien gelangt sind. Da sie in der Natur (...) in unterschiedlichsten Biotopen vorkommen, also offenbar sehr anpassungsfähig und anspruchslos sind, ist nicht auszuschließen, daß *H. triserialis*, deren nördliche Verbreitungsgrenze in Kanada liegt, aus den Aquarien auch in unsere Gewässer gelangt sein könnte. Ich habe sie dort zwar noch nicht gefunden, aber das besagt bei der versteckten Lebensweise dieser Tiere und im Hinblick auf das begrenzte Gebiet, das ich nur sporadisch durchforschte, wenig«. *Pederzani* konnte in 1986 nicht wissen, dass seine Vermutung sich schon bewahrheitet hatte, denn *Kutschera* war es bereits vier Jahre zuvor gelungen war, eine Population dieser Importegel in einem siedlungsnahen Gewässer zu finden. Leider fehlte *Kutschera* aber das wissenschaftliche Rüstzeug die wirkliche Bedeutung seines Fundes zu erkennen.

⁵⁾ Nach *Nesemann & Neubert* (1999) ist die von *Kutschera* in einem Fließgewässer in der Nähe Freiburg Anfang der 1980er Jahre gefundene *Helobdella*-Population zwischenzeitlich nicht mehr nachweisbar. Auch sie gehen im übrigen davon aus, dass es sich bei dieser Population um einen invasiven Egel aus dem *Helobdella triserialis*-Komplex gehandelt hat.

⁶⁾ Auch *Govedich & Davies* (1998) trugen zu dieser Verwirrung bei, in dem sie die gleiche *H. triserialis*-Subspezies – wie bereits Jahre zuvor *Kutschera* – ebenfalls als neue einheimische, diesmal allerdings australische *Helobdella*-Art (*H. papillornata*) beschrieben haben. Auch bei diesem Fund hätte sofort der Verdacht eines invasiven Importegels nahe liegen müssen, da es sich um die erste Beschreibung einer Art der Gattung *Helobdella* auf dem australischen Kontinent handelte. Zu allem Unglück hat *Kutschera* die hochgradig enge genetische Verwandtschaft zwischen *H. europaea* und *H. papillornata* in *Pfeiffer et al.* (2004) zum Anlass genommen, nun ernsthaft darüber zu spekulieren, ob es sich bei der von ihm Anfang der 1980er Jahre gefundenen Egelpopulation um Einwanderer aus Australien handelt. Damit erreichte die Verwirrung um den Ursprung dieses südamerikanischen »Importegels« einen weiteren Höhepunkt.

Literatur

- DeSalle, R., M.G. Egan & M. Siddall (2005): The unholy trinity: taxonomy, species delimitation and DNA barcoding. – In: Philosophical Transactions of the Royal Society B: 1-13
- Govedich, F. R. & R.W. Davies (1998): The first record of the genus *Helobdella* (Hirudinoidea: Glossiphoniidae) from Australia, with a description of a new species, *Helobdella papillornata*. – In: Hydrobiologia 389: 45-49
- Grosser, C. & H. Neseemann (2004): Ergänzungen zur »Süßwasserfauna von Mitteleuropa 6/2: Annelida, Clitellata: Branchiobdellida, Acanthobdellea, Hirudinea«. – In: Lauterbornia 52: 27-32
- Kutschera, U. (1985): Beschreibung einer neuen Egelart, *Helobdella striata* nov. sp. (Hirudinea: Glossiphoniidae). – In: Zoologischer Jahrbücher Systematik 112: 469-476
- (1987): Notes on the Taxonomy and Biology of Leeches of the genus *Helobdella* Blanchard 1896 (Hirudinea: Glossiphoniidae). – In: Zoologischer Anzeiger 219: 321-323
- (1992): Reproductive Behaviour and Parental Care of the Leech *Helobdella triserialis* (Hirudinea: Glossiphoniidae). – In: Zoologischer Anzeiger 228: 74-81
- (2004): Methodischer Naturalismus und geistlose Evolutionsforschung. – In: Materialien und Informationen zur Zeit (MIZ), H. 3
- (2004a): The freshwater leech *Helobdella europaea* (Hirudinea: Glossiphoniidae): an invasive species from South America? – In: Lauterbornia 52: 153-162
- Kutschera, U. & P. Wirtz (1986): Reproductive behaviour and parental care of *Helobdella striata* (Hirudinea, Glossiphoniidae): a leech that feeds its young. – In: Ethology 72: 132-142
- (1986a): Jungenfütterung beim Egel *Helobdella stagnalis*. – In: Mikrokosmos 75: 340-343
- (2001): The Evolution of Parental Care in Freshwater Leeches. – In: Theory of Biosciences 120: 115 -137
- Neseemann, H. & E. Neubert (1999): Annelida, Clitellata: Branchiobdellida, Acanthobdellea, Hirudinea. – In: Schwoerbel, J. & P. Zwick (eds): Süßwasserfauna von Mitteleuropa. Spektrum Akademischer Verlag, Heidelberg, Berlin
- Pederzani, H.-A. (1980): Ungebetene Gäste in unseren Aquarien. Hirudineen – aber welche? – In: Aquarien Terrarien 27: 370-374
- (1986): Fundort Aquarium – Ein Egel blieb jahrzehntelang inkognito. – In: Mikrokosmos 75: 148
- (1987) Auch *Helobdella triserialis* füttert ihre Jungen. – In: Mikrokosmos 76: 95
- Pfeiffer, U., B. Brening & U. Kutschera (2004): The occurrence of an Australian leech species (genus *Helobdella*) in German freshwater habitats as revealed by mitochondrial DNA sequences. – In: Molecular Phylogenetics and Evolution 33: 214-219
- Siddall, M.E. & R.B. Budinoff (2005): DNA-barcoding evidence for widespread introductions of a leech from the South American *Helobdella triserialis* complex. – In: Conservation Genet. 6: 467-472